

AGENDA-21-Kino am 21.10.2008: Einführung „Eisenfresser“

(Martin Hirte)

Nirgendwo betrifft der Klimawandel direkt so viele Menschen wie in Bangladesch. Das flache Land zwischen Himalaya und dem Golf von Bengalen liegt genau in der Zugbahn tropischer Wirbelstürme. Von Süden her überschwemmen regelmäßig Sturmfluten das Land, zerstören den schützenden Mangrovenwald und machen die Felder unfruchtbar. In der zentralen Tiefebene laufen jedes Jahr die Flüsse Ganges, Brahmaputra und Meghna über – die Abholzung der Wälder und das Abschmelzen der Gletscher des Himalaya verstärkt diese regelmäßigen Katastrophen.

Einige unter Ihnen werden sich noch an den großen Zyklon von 1970 erinnern, der über 500000 Todesopfer forderte – eine der schlimmsten Naturkatastrophen des 20. Jahrhunderts. Bei der großen Überschwemmung 1998 wurden mehr als 20 Millionen Menschen obdachlos. Im November 2007 verwüstete erneut ein verheerender Wirbelsturm die Südküste von Bangladesch.

Der zu erwartende Anstieg des Meeres in den nächsten Jahren und Jahrzehnten wird diese Situation weiter verschärfen: Bis 2050 könnte ein großer Teil des Küstenstreifens verloren gehen, was mehrere Millionen Bangladeschis zu Klimaflüchtlingen machen würde. Bereits heute zieht jeder vierte Bewohner der Küstenregion aus seinem angestammten Dorf weg und sucht Zuflucht in einer der großen Städte.

Auch die Bauern aus dem Norden verlassen im Jahresrhythmus ihre Heimat und suchen in den Küstenstädten nach Arbeit. Bangladesch ist das Land mit der größten Bevölkerungsdichte der Welt – auf der doppelten Fläche Bayerns leben 150 Millionen Menschen. Millionen von Menschen besitzen kein eigenes Land, sondern arbeiten als Tagelöhner bei den Grundbesitzern, die ihnen nur während der Erntezeit einen kärglichen Lohn zahlen. Für die Familien bedeutet das mehrere Monate im Jahr kein Einkommen und auch keine Nahrungsmittel.

Von der Regierung ist keine Hilfe zu erwarten: Bangladesch belegt auf der weltweiten Hitliste der Korruption, die von Transparency International erstellt wird, regelmäßig einen der vordersten Plätze. Da wird viel versprochen, aber kaum etwas gehalten.

Die zweitgrößte Stadt des Landes, Chittagong, ist ein magnetischer Anziehungspunkt für alle Arbeitssuchenden, denn sie ist die größte Hafenstadt von Bangladesch und eines der wichtigsten Wirtschaftszentren mit einer Sonderwirtschaftszone, mit Stahlwerken, Erdölraffinerien, Textilfabriken und Werften.

Unter anderem befinden sich hier auch riesige Schiffsabwrack-Werften – drei von den 24, die sich an den Küsten von Bangladesch angesiedelt haben. Die Bedingungen sind hier besonders günstig, denn es gibt eine starke Flut, die das Anlanden der Schiffe an die Strände erleichtert.

Von den 45 000 Schiffen, die die Weltmeere befahren, werden jährlich durchschnittlich 700 Schiffe ausgemustert. Sie werden über Broker verkauft, in speziell dafür ausgerüstete Werften geschleppt und dort ausgeschlachtet und zerlegt.

Früher lagen die Abwrackwerften in Europa und Amerika. Im Zeitalter der Globalisierung hat sich das an die Küsten Asiens verlagert, vor allem nach Indien, China und Bangladesch. Die Reedereien, die ihren Sitz in den reichen Ländern des Nordens haben, umgehen damit die Umweltauflagen und hohen Kosten der Entsorgung im eigenen Land.

Mit Durchschnittslöhnen von 200 Euro im Monat erledigen bengalische Wanderarbeiter die Arbeit billiger. Sie zerlegen die riesigen Schiffe quasi von Hand - wir haben diese Arbeit schon in einem früheren Film gesehen – in Working Man's Death zeigte uns Michael Glawogger eine Abwrackwerft in der pakistanischen Stadt Gaddani.

In Bangladesch nennt man die Arbeiter in den Schiffsfriedhöfen „Lohakhor“ – das heißt auf Deutsch „Eisenfresser“. Unter ihnen sind etwa 10 000 Kinder. Die Arbeit ist extrem gefährlich: Die Nichtregierungsorganisation YPSA (Young Power in Social Action) spricht von durchschnittlich einem Toten pro Woche und einem schwer Verletzten pro Tag in den Abwrackwerften des Landes.

Umweltauflagen, Arbeitsschutz oder medizinische Versorgung gibt es nicht. In Bangladesch mischen hohe Regierungsbeamte bei dem Geschäft mit, und das Geschäft mit den Schiffen ist einer der lukrativsten Wirtschaftszweige in Bangladesch. Aus den Abwrackwerften stammen 80 Prozent des in Bangladesch benötigten Stahls für die Stahlwerke.

Die meisten Schiffe sind mit verseucht mit Asbest, aber auch mit Cadmium, Arsen und anderen gefährlichen Stoffen. Die Strände, an denen die Arbeit stattfindet, sind völlig verseucht mit Chemikalien, ausgelaufenem Öl und Schrotteilen. 40 qkm Küste am Golf von Bengalen stehen dadurch vor dem ökologischen Zusammenbruch.

Der Regisseur des Films Shaheen Dill-Riaz ist in Chittagong aufgewachsen und hatte schon als Kind Kontakt mit Arbeitern der Abwrackhäfen. Zwei seiner Schulfreunde sind bei der Arbeit ums Leben ge-

kommen. Im Jahre 2006 verbrachte er fünf Monate mit einem Filmteam in Chittagong, um die Arbeitsbedingungen der Eisenfresser zu dokumentieren.

Nach längeren Verhandlungen genehmigte ihm eine der Werften in Chittagong die Filmaufnahmen: Eine Werft mit Namen PHP. Die Abkürzung steht für "Peace, Happiness and Prosperity" – Frieden, Glück und Wohlstand.

Dieser Name hat allerdings, wie wir sehen werden, mit der Realität der Wanderarbeiter nichts zu tun: Wir werden Zeugen, wie die Arbeiter durch ein perfides System von Vorschüssen, Krediten und verzögerten Lohnauszahlungen versklavt werden. Sie arbeiten praktisch in einer gesetzefreien Zone, ohne Arbeitsschutz, ohne Umweltauflagen, ohne Gewerkschaften. Am Ende bleibt ihnen praktisch ein Nichts, mit dem sie wieder in ihre Dörfer zurückkehren.

Shaheen Dill-Riaz kam 1992 durch ein Stipendium des Goethe-Instituts nach Berlin, wo er an der Filmhochschule in Babelsberg bei Potsdam Kamera studierte. Dem Film „Eisenfresser“ merkt man dieses Studium an: Mit großer Ruhe und Poesie montierte Bilder, untermalt von einem sparsamen Text aus dem Off, den Dill-Riaz selber spricht. Für den Film wurde Shaheen Dill-Riaz auf Filmfestivals in Berlin, Köln, Paris, Tel Aviv und Kathmandu ausgezeichnet.

In der Begründung für die Verleihung des Eine-Welt-Filmpreises 2007 in Nordrhein-Westfalen heißt es: "Mit ungewöhnlicher Intensität macht der Film, der die Arbeitsbedingungen von Saisonarbeitern auf den Schiffsabwrackwerften im Süden Bangladeshs darstellt, das Thema Arbeit sichtbar. Er ist geradezu ein Lehrstück über Ausbeutung und abhängige Arbeit, die keinerlei Rücksicht auf Leben und körperliche Unversehrtheit der Arbeiter nimmt... Der zurückhaltende Kommentar des Regisseurs am Anfang des Films eröffnet einen sehr persönlichen Zugang, der sich auch in der Nähe zu den Arbeitern, die er mit einer ungewöhnlich dichten Kamera begleitet, ausdrückt..."

Bewegt durch die verzweifelte Situation der Wanderarbeiter beschlossen Dill-Riaz und die Produzentin des Films, Kathrin Lemme, ein Entwicklungsprojekt zu unterstützen, das den Protagonisten des Films „Eisenfresser“ zugute kommt. Das Projekt wurde von der Organisation NETZ auf die Beine gestellt und hat den Namen „Ein Leben lang genug Reis“.

Alle 16 Hauptdarsteller des Films erhielten ihr Film-Honorar in Form eines Startkapitals ausgezahlt, mit dem sie sich aus der Lohnsklavenarbeit in Chittagong lösen können und mit ihren Familien eine neue Existenz aufbauen können. Die Arbeiter entschieden selbst, wie sie diese Starthilfe einsetzen. Sie kauften vor allem Vieh: Kühe, Ziegen, Schafe und Hühner.

Die individuelle Hilfe für die „Eisenfresser“ wurde eingebettet in ein Projekt zur Verbesserung der Lebensbedingungen in ihren Heimatdörfern. Die Organisation NETZ organisierte den Bau eines Flutschutz-Areals, das die Dorfbewohner bei Hochwasser nützen können, um sich und ihr Hab und Gut in Sicherheit zu bringen.

Insgesamt unterstützte NETZ bisher die Aufschüttung von 10 Flutschutz-Arealen im Norden Bangladeshs und gab 12.800 der ärmsten Familien ein Startkapital. Dadurch soll verhindert werden, dass die Menschen sich der ausbeuterischen und gefährlichen Arbeit in den Schiffsfriedhöfen unterwerfen müssen. Auch viele weitere Projekte in Bangladesch werden von NETZ unterstützt. Die Arbeit der Organisation wurde 2007 durch die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an Manfred Krüger, einen der Mitbegründer von NETZ, gewürdigt.

Ich freue mich, dass heute Patrizia Heidegger und Lukas Rudolph zu uns gekommen sind, die beide bei der Organisation NETZ mitarbeiten und Bangladesch gut kennen. Im Anschluss an den Film werden sie uns von den Projekten ihrer Organisation in Bangladesch berichten und für Fragen über das Land zur Verfügung stehen.

Aktuelle Termine AGENDA-21-Kino und AK Lebensstile/Eine Welt bei

<http://www.indienhilfe-herrsching.de> -> Arbeit in Deutschland -> Agenda 21

<http://www.herrsching.de/index.php?showKatalog=1&katalogID=180&MttgSession=dd9f6137a8971be9d19e03644a698d07>

Adresse: c/o Indienhilfe e.V. (Kontakt: Elisabeth Kreuz), Luitpoldstr. 20, 82211 Herrsching, 08152-1231
email@indienhilfe-herrsching.de, www.indienhilfe-herrsching.de